

# Medizinischer Schatz in den Uni-Kältekammern

## Biobank hat schon 1,2 Millionen Proben und wächst

VON MARIO BECK

In den hermetisch verschlossenen Kältekammern des Leipziger Forschungszentrums für Zivilisationskrankheiten (Life) an der Uni sollen perspektivisch auch biologische Proben eingelagert werden, die nicht mehr nur von den Life-Studien stammen. Dafür wird der Komplex mit seinen zahlreichen Kühltürmen und Tiefkühlschränken zur „Leipzig Medical Biobank“ ausgebaut. Bis 2020 fördert das Bundesforschungsministerium (BMBF) das Vorhaben mit rund 720 000 Euro. Zur Verfügung gestellt wird das Geld aus einem Fonds, mit dem die Biobank-Allianz in Deutschland finanziell unterstützt wird. Ihr gehören deutschlandweit elf Wissenschaftseinrichtungen an, denen das BMBF in den kommenden Jahren insgesamt 14,4 Millionen Euro zukommen lässt.

An der hiesigen Uni-Medizin war 2010 im Zuge des Life-Zentrums mit der Langzeitdeponierung von biologischem Material in großem Stil begonnen worden. Ab 2014 wurde die Infrastruktur dafür noch einmal kräftig erweitert. Zu den damals bereits existierenden zehn Türmen, in denen unter anderem Blut-, Zell-, DNA-, Gewebe-, Muttermilch- und Urinproben bei bis minus 130 Grad Celsius in flüssigem Stickstoff eingefroren sind, kamen weitere vier dazu. Auch bei den Tiefkühlschränken, in denen minus 80 Grad Celsius herrschen, wurde aufgestockt – und das zugehörige Labor-Equipment weiter

verbessert. Denn um den Schatz für die medizinische Forschung sicher zu verwahren und ihn sukzessive unter verschiedensten Fragestellungen zu analysieren, sind diverse Hightech-Geräte nötig.

Für mehr als zwei Millionen Proben reichen die Kapazitäten, etwa 1,2 Millionen beherbergt der von Ronny Baber geleitete Kryo-Komplex schon. Sie stammen von den Probanden, die in der Vergangenheit an den Life-Untersuchungen und denen einer nationalen Gesundheitsstudie (Nako) teilnahmen. Künftig werden nicht nur die weiteren bei Nako und Life gesammelten Bio-Materialien in den Kältekammern gespeichert, sondern auch jene, die in anderen Instituten der Medizinischen Fakultät der Alma mater anfallen.

Für fast 70 Forschungsprojekte stellte das Team um Baber schon rund 90 000 Proben aus dem frostigen Fundus bereit. Verzeichnet sind sie in der Bilanz als „Auslagerungen“. Die Biobank an der Uni gilt mittlerweile als eine der größten in der Bundesrepublik und gehört der jetzt gegründeten „German Biobank Alliance“ an, der Professor Michael Hummel von der Berliner Charité vorsteht. Baber hält die Vernetzung für einen großen Schritt nach vorn. Durch das Bündnis werde der Weg zu einem effektiveren Material- und Datenaustausch geebnet und so das Potenzial der Bio-Banken besser ausgeschöpft, um innovative diagnostische Methoden und Therapien zu entwickeln.



Ronny Baber leitet die Biobank an der Leipziger Uni-Medizin. Rund 1,2 Millionen Proben lagern hier schon in sogenannten Kühltürmen bei minus 150 Grad Celsius und in Tiefkühlschränken bei minus 80 Grad Celsius.

Foto: Regina Katzer